

Johannes Wanner¹⁾ an Vadian.

(1524.) Juli 5.

Empfehlung eines Michael. Fortgang der Reformation in Constanz.

Gratiam et pacem a deo optimo maximo.

Quod rarius scribo, dulcissime Vadiane, in causa est, quod michi nulla penitus est scribendi peritia. Pudet me, meis ineptiis doctissimos elegantissimosque vexare; sed sive scribam, sive non scribam, te semper sincere amo. Extorsit has a me litteras Michael enim, vir evangelicæ veritatis et amator et cultor, qui ob nullam aliam causam ad te profectus est, quam quod te audiverit præidentem fore in Appenzel²⁾. Vult et ipse huius fabulæ esse spectator. Huic si officium^{a)} aliquod exhibueris, Christo et michi id fecisse non diffidas. Apud nos evangelium crescit in dies, etiam invitis inferorum portis. Expostulavi rationem fidei et doctrinæ a versutissimo monacho, quem vocant brüder Freytzelig, quam reddere cogetur coram senatu, aut ab officio^{a)} concionandi desistere. Tractat magistratus de collectis et in pauperes elemosina. Nichil non facerent, nisi Antichristus^{b)} omnia impediret. His vale in Christo Iesu et Michaelem^{c)} bene tractato. Datum 3^a feria post Udalrici etc.

Tuus ex animo *Vannius*.

Utriusque hominis medico doctissimo Ioachimo Vadiano,
in Christo fratri suo charissimo.

a) „t“ für „c“. — b) „Antichristus“. — c) „Michalem“.

1) Vrgl. II, Brief 375. — 2) Es ist hier das auf den 7. Juli angesetzte, aber schliesslich durch die Katholiken verhinderte Religionsgespräch in Appenzell gemeint, bei dem Vadian den Vorsitz führen sollte; siehe das Schreiben vom Ammann und zweifachem Rat zu Appenzell an Bürgermeister und Rat von Zürich, 30. Juni 1524, bei Zellweger, Urkunden III, 1, S. 195, n. 722.

Die nachfolgenden 12 undatierten Briefe des *Ulrich Hugwald*, genannt Mutius, gehören offenbar nahe zusammen. Bestimmte Anhaltspunkte über die Zeit der Abfassung bieten Nr. 95, 99, 100 und 104. Im übrigen bildet das Heiratsproject eine gewisse Verbindung, das in der Mehrzahl der Briefe immer wieder zur Sprache kommt. Man wird die wenigen Stücke, in denen von ihm nicht die Rede ist, mit Ausnahme von n. 12, den andern mit Sicherheit voranstellen dürfen. Die ersten zwei sind ohnehin diejenigen, welche sich in den allgemeinsten, humanistischen Sätzen und Gedanken bewegen. Die ganze Gruppe wird etwa in die Jahre 1522 bis 1524 zu setzen sein.

Ulrich Hugwald war 1496 im Turgau geboren*), scheint zur Zeit, da er diese Briefe schrieb — wohl als Corrector — in der baslerischen Druckerei des Adam Petri gearbeitet zu haben, wurde 1535 Schulmeister auf der Burg und 1541 Professor in Basel und starb daselbst am 24. Januar 1571. Er ist zumeist bekannt als Verfasser eines Buches: *De Germanorum ritibus, moribus, legibus et omnibus gestis omnis præteritæ ætatis chronica*, Basel 1539. Was ihm das Recht gab, den Vadian seinen « præceptor » zu nennen, wissen wir nicht; kaum ein Aufenthalt an der Wiener Hochschule, wofür keine Andeutung vorhanden ist; sondern eher Beziehungen, die auf St. Gallen zurückgehen, wenn überhaupt eine der Correspondenz vorausgehende persönliche Bekanntschaft anzunehmen ist.

Nach gefl. Mitteilung des Hrn. Prof. Burckhardt-Biedermann in Basel liegen auf der Basler Universitätsbibliothek aus späterer Zeit noch Briefe ähnlichen Charakters von Hugwald; daneben aber auch solche von seiner Frau Rosina, aus denen hervorgeht, dass die Heirat, die in unserer Correspondenz eine so grosse Rolle spielt, nicht glücklich ausgefallen ist. ||